

Veränderungen der Verkehrsstruktur

Schifffahrt auf der Fulda

Walter Dippel

Im Jahr 1601 erlebten die Beiseförther ein bis dahin einmaliges Spektakel. Sie standen am Fuldaufer und bestaunten drei mit Fahnen und Blumen geschmückte Schiffe. Es waren die ersten Schiffe, die jemals auf der Fulda fuhren. An Bord befand sich Landgraf Moritz der Gelehrte mit hohen Gästen.

Die vornehme Hofgesellschaft war in Blankenheim bei Bebra an der Landesgrenze zum Territorium Hersfeld an Bord gegangen und eröffnete damit den Schifffahrtsweg Hersfeld-Kassel, der über Hann. Münden Anschluß an den Überseehafen Bremen hatte.

Nachdem man in Rotenburg übernachtet hatte, glitten die Schiffe am zweiten Tag langsam, mit Staken bewegt und gelenkt, an Beiseförth vorbei. Sicher wurden sie hier wie in allen an der Fulda gelegenen Orten freudig begrüßt, vielleicht sogar bejubelt. Von Neumorschen, Melsungen und Guxhagen ist überliefert, daß festlich gekleidete Menschen mit feierlichen Reden, Gedichten und Gesängen den Landesherrn begrüßten.

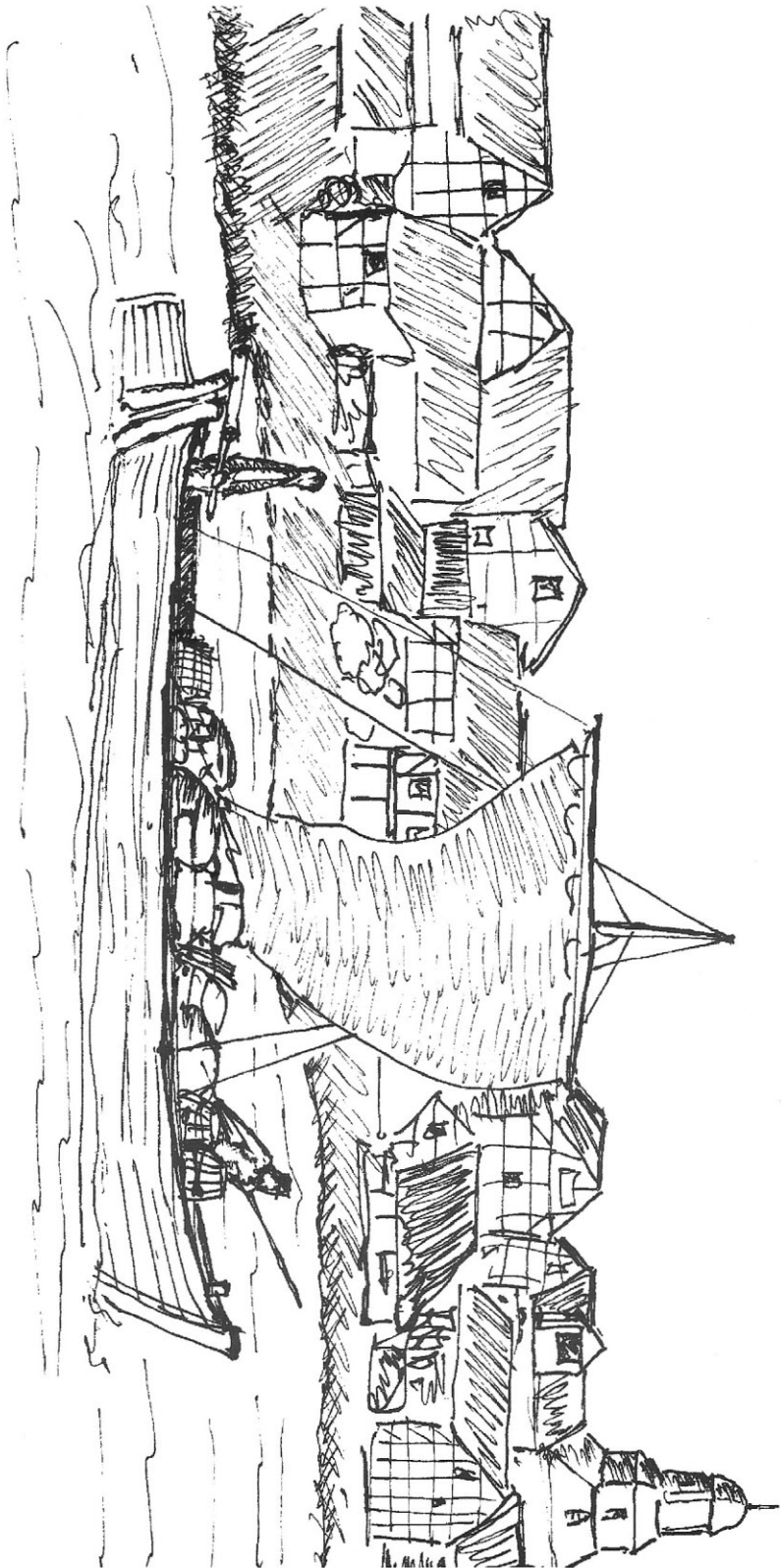
Dieses Ereignis veränderte das Leben der Menschen im Fuldatal und prägte es über 250 Jahre. So fanden bis zu 800 Menschen in diesem Gewerbezug als Schiffsmänner oder Gespannknechte Arbeit und Brot. Einige wohnten mit ihren Familien auch in Beiseförth. Das „Schiffhaus“ an der Beisemündung ist das letzte Zeugnis.



*Das Schiffhaus an der Beisemündung
Letztes Zeugnis der Fuldaschifffahrt*

Als die Fulda schiffbar war, trat eine starke Belebung der Wirtschaft ein; denn Wasserstraßen waren besser und sicherer als Landstraßen in ihrem schlechten Zustand. Man mußte aber zuvor den Boden der Fulda mit großen eisernen Rechen vom groben Unrat befreien, die Fuldaufer befestigen, mit Weiden besetzen und Leinpfade anlegen. Auf diesen Treidelpfaden konnten Pferde Marktschiffe mit einer Ladung bis zu 300 Ztr. ziehen, während die gewöhnliche Last eines einspännigen Straßenkarrens nur 10 Ztr. betrug.

Die Marktschiffe waren 20 bis 24 m lang und etwa 1,50 m breit. Sie transportierten u. a. Leinen, Wolle, Holz, Steine und Getreide. Flußabwärts fuhren sie mit Segel und Stakstangen, die Bergfahrt erfolgte mit Pferdevorspann über Treidelpfade, von denen der Uferweg am Fuße der Beiselide als solcher noch erkennbar ist.



Die Besatzung von zwei bis drei Mann, die in einem Vorder- oder Hinterkastell schlief, brauchte für die Bergfahrt von Kassel nach Hersfeld drei Tage. Die Talfahrt schaffte man in zwei Tagen. Ab 1765 verkehrten die Marktschiffe zweimal wöchentlich.

Blieben die Lastkähne im flachen Wasser hängen, mußten die Schiffsknechte ihre weiten Hosen hochkrepeln und ins Wasser springen, um das Schiff wieder freizuschieben. Es waren rüde Burschen, die ihre Zugpferde auf den Wiesen und Feldern der Flußanlieger weiden ließen und mitnahmen, was nicht niet- und nagelfest war. „*Er benimmt sich wie ein Schiffsknecht*“ war damals eine gängige Redensart.

Neben der Schifffahrt wurde auf der Fulda auch Holz geflößt. In unserem Dorf befand sich unterhalb der Furt, wo früher das Kirmeszelt stand, ein großer Holzlagerplatz, den der Beiseförther H. Eberhard unterhielt. Er handelte im Auftrag der Holzhandlung Fleischhut in Homberg.

Das Holz wurde im Thüringer Wald geschlagen, auf der Werra bis in die Nähe von Heringen geflößt und dort auf Fuhrwerke verladen, die es nach Bebra brachten. Hier ließ man es wieder zu Wasser und flößte es auf der Fulda bis Beiseförth. Unterhalb der Beisemündung wurde es aufgefangen, gelagert und mit Fuhrwerken nach Homberg zur Holzhandlung Fleischhut transportiert.

1848 wurden Fuldaschifffahrt und Flößerei durch die Eisenbahnlinie Kassel-Bebra-Eisenach verdrängt. Die Schiffe konnten, was Tempo und Kosten angeht, mit dem neuen Dampfproß nicht konkurrieren.

Im Juli 1982 kam es zu einer teilweisen Wiederbelebung der Fuldaschifffahrt, allerdings zu touristischen Zwecken. Das Floß „*Fuldanixe*“ legte zu seiner Jungfernfahrt in Morschen ab. An Bord befanden sich Vertreter des Landes, des Kreises und der drei Gemeinden Melsungen, Malsfeld und Morschen, deren Verkehrsvereine die Trägerschaft des Floßes übernommen hatten.

Wieder standen Beiseförther am Ufer und winkten, aber dieses Ereignis war sicher nicht so spektakulär wie das des Jahres 1601. Das ruhige Gleiten durch eine abwechslungsreiche Landschaft, die sich infolge des wechselnden, ungewohnten Blickwinkels immer wieder neu erschließt, ist auch heute noch eine beliebte und meist ausgebuchte Fremdenverkehrsattraktion.